

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 18 (1947)

Artikel: Die neuen Funde aus dem römischen Brandgräberfeld im Lindwald
Autor: Drack, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUEN FUNDE AUS DEM RÖMISCHEN BRANDGRÄBERFELD IM LINDWALD

VON DR. WALTER DRACK

Beim Ausheben eines Grabens für die Wasserleitung zur Neu-
anlage beim großen Römerstein im Lindwald stießen zwei Arbeiter
rund hundert Meter südwestlich der Fundstelle von 1934, wo an-
lässlich eines Straßenbaues zum erstenmal römische Brandgräber
im Lindwald untersucht werden konnten, erneut auf römische Spu-
ren. Dank der flotten Meldung eines Hilfsarbeiters von Staufen
und des raschen Eingreifens des Präsidenten der Vereinigung für
Natur und Heimat gelang es, die neue Fundstelle in der Zeit vom
3. bis 6. April 1946 eingehend zu untersuchen und die Beigaben
aus 9 Brandgräbern für das Heimatmuseum Lenzburg zu retten
(Vgl. Abb. 1: Übersichtsplänchen).

Beschreibung der Fundumstände

Der Befund ist in Abb. 2 festgehalten. Der Wasserleitungsgraben
schnitt 5 Bestattungen an, zerstörte sie aber glücklicherweise nicht.
Die Bestattungen waren durchwegs kleine, flache Gruben mit kal-
zinierten menschlichen Knochen. Es handelte sich demnach, wie
schon angedeutet, um Brand- oder „Urnengräber“ im weiteren
Sinn des Wortes. Nur in Grabgrube 6 war eine eigentliche Urne
mit den Knochenrestchen und bedeckt mit einem großen Stein fest-
zustellen. In allen übrigen Gräbern lagen die kleinen Knochenreste
meist an einem kleinen Häufchen inmitten einer mehr oder weniger
weit zerstreuten Scherbenmasse. Es scheint, daß alle beigetzten
Leichenreste erst auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden wa-
ren, von wo nachher die „Asche“ mit den Überresten der im Brande
zerstörten Beigaben zum Grabe getragen wurden. Verschiedene
Eisennägel stammen wohl vom Holzstoß, kaum von Grabkistchen,
wie das Simonett und Ettliger für Gräber in Brugg und Neu-
Allschwil unter andern annehmen. Die Grabgruben lagen zwischen
30 cm und 80 cm Tiefe. Es handelt sich meist um ovale Gruben
von 50 cm bis 1 m Ausdehnung.

Außer der genannten Urne in Grab 6 und dem schönsten Fund
der neuen Grabung im Lindwald, der Tonstatuette auf Abb. 3,

auf welche ich weiter unten noch eingehend zu sprechen komme, waren alle Beigaben durch den Brand stark zerstört worden. Die Münzen und Fibeln sind meist ganz ausgeglüht, die Tonstatuetten, soweit sie noch einigermaßen erhalten sind, geschwärzt, die Keramikfunde in der Farbe stark verändert. Das trifft teilweise auch besonders auf die feinere Ware zu, wie die Terra sigillata und ihre Imitation. Von den meisten Gefäßen waren nur einige Bruchstücke vorhanden. Von verschiedenen Gefäßen lagen oft noch Scherben über benachbarten Bestattungen, wahrscheinlich weil sie beim Öffnen der zweiten Grabgrube umgeschaufelt worden sind. Nur bei einem verschwindend kleinen Teil der Gefäßbeigaben war es möglich, sie entweder ganz oder wenigstens zu einem großen Teil zu rekonstruieren (Abb. 6 und 7).

Die Beigaben

Das Bild der *Grabbeigaben* ist sehr reich. An erster Stelle fesseln die Statuette zweier Liebenden (Abb. 3), Fragmente einer kleinen Venus sowie eines Gockelhahns (Abb. 4), alles aus Grab 2. Neben diesen im Bilde wiedergegebenen Statuetten und Statuettenfragmenten fanden sich Stücke von mindestens drei weiteren Statuetten, von einer sitzenden Frau (Göttin?, leider beim Waschen verloren gegangen), von einer nackten Figur (?) kleine Scherben und die Ohren von einem sitzenden Hund. Die Statuette der Liebenden ist ganz erhalten. Sie zeigt ein aufrecht stehendes, sich küssendes Liebespaar in zärtlicher Umarmung. Die beiden sind sehr schematisch gearbeitet und gleich bekleidet, so daß sie nur an der Haarfrisur zu unterscheiden sind: während seine Haare in einfachen Strähnen über das Hinterhaupt fallen, werden die ihren in einem großen Knoten über dem Nacken zusammengefaßt. Die Gewandung besteht aus einem Leibrock mit kurzen Ärmeln und einem darüber geworfenen Reisemäntelchen. Leibrock wie Mäntelchen sind starr symmetrisch gehalten und in schmale Faltenstreifen aufgelöst. Die Statuette ist wahrscheinlich das Werklein eines Töpfers, der sich mehr auf das Formen einfacher Keramik als auf die Anfertigung von Statuetten verstand. Das Vindonissa-Museum in Brugg bewahrt ein kleines Fragment einer gleichen Statuette auf. Es zeigt die beiden Gesichter unseres Liebespaares.

Das Fragment einer Venusstatuette zeigt auf einer halbkugligen Basis den rechten Fuß, den linken Unterschenkel und das herabfallende Gewand der nackten Venus genetrix, das heißt der Göttin der ehelichen Liebe, der Geburt — und hier wohl

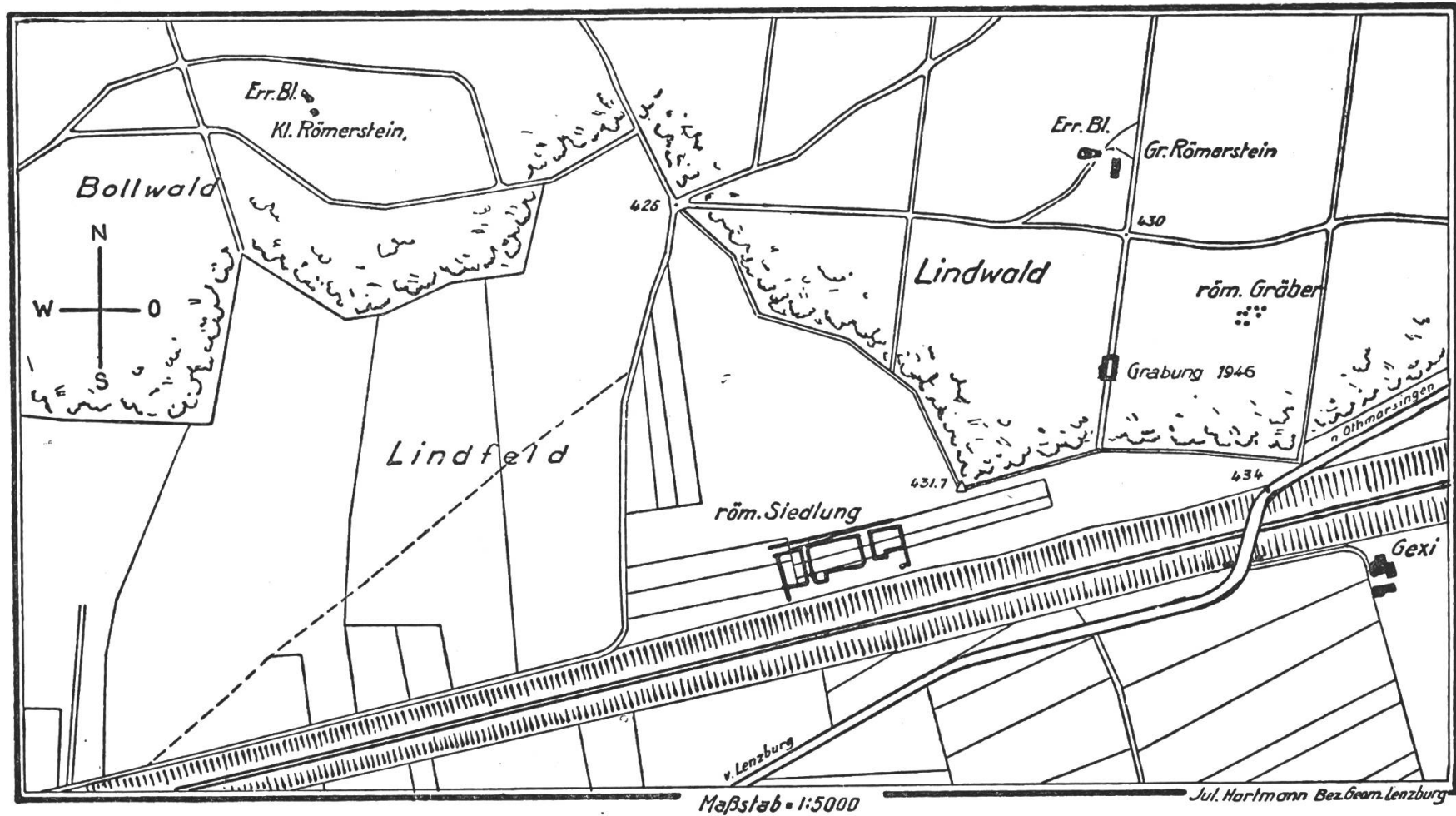


Abb. 1 - Übersichtsplänen vom Lindfeld und Lindwald

Zwischen der römischen Siedlung und den „römischen Gräbern“ liegt die Grabung 1946

konkreter: der Wiedergeburt zum Leben im Jenseits.¹ Das Fragment ist als nackte Göttin zu ergänzen, „mit dem Mantel am linken Arm und mit der zur rechten Wange erhobenen Rechten“, welche allerdings meist in die dichten herabfallenden Locken greift. In dieser Gestalt findet sich das Bild der jugendlichen Göttin in nachaugusteischer Zeit in Tempeln und Gräbern, freistehend oder in einer kleinen Altarnische, wie zum Beispiel in jener rekonstruierten Nische (lateinisch *aedicula*) im Berner Museum, aus dem kleinen Quadrattempelchen auf der Engehalbinsel bei Bern stammend.² Die nächsten Parallelen zu unserer Statuette werden in Vindonissa gefunden. Mehrere sind im Vindonissa-Museum in Brugg ausgestellt. Das Figürchen eines Gockelhahns (Abb. 4) gehört in den Kreis der zahlreichen Tierbeigaben in römischen Gräbern. In den rund 203 Gräbern in Brugg-Aaraustraße³ — um das nächstliegende Beispiel zu nennen — fanden sich „Hunde, Hühner, Gänse, Enten, Tauben und Raben“. Es handelt sich um eigentliche Grabbeigaben mit symbolischem Charakter. Unser in drei Fragmenten gehobener und vom Schweizerischen Landesmuseum unter der Leitung von Prof. Vogt rekonstruiertes Hähnchen muß irgendwelche Kräfte zugebracht erhalten haben, welche den Begrabenen glücksverheißend gewesen sein müssen. Um welche Kräfte und ob es sich um gebende oder abwehrende gehandelt hat, ist noch keineswegs klar. — Die drei Fragmente sind so gearbeitet, daß sie auf eine kunstfertige Ausführung des Figürchens schließen lassen. Es steht, rein handwerklich gesehen, an der Spitze der im Lindwald gefundenen Statuetten. Soweit mir bekannt, handelt es sich bis heute beim vorliegenden Exemplar um ein Unikum, das heißt es ist noch nicht anderweitig belegt.

Äußerst vielfältig ist das Bild der *Keramik*. Obenan steht die *Terra sigillata*, das feine rote Tafelgeschirr des Römers, leider in unserem Inventar durch den Grabbrand oft bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Es sind folgende Formen vertreten:

a) *Teller*: Die *Terra sigillata*-Teller gehören durchwegs der Form Dragendorff 18/31 an.⁴ Sie figurieren in zeichnerischer Wiedergabe auf Abb. 8—11, Fig. 1, 2, 30, 31, 44, 53, 91 und 98. Auf Bodenfragmenten kommen vor die Stempel der Töpfer: Licinus (Fig. 1, 43), Secundus (Fig. 2), Severus (Fig. 44 und 53) und des

¹ Vgl. hierzu O. Tschumi, Weihegaben aus helvetisch-römischen Heiligtümern und Gräberfeldern, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 1943, Band 42, 32f.

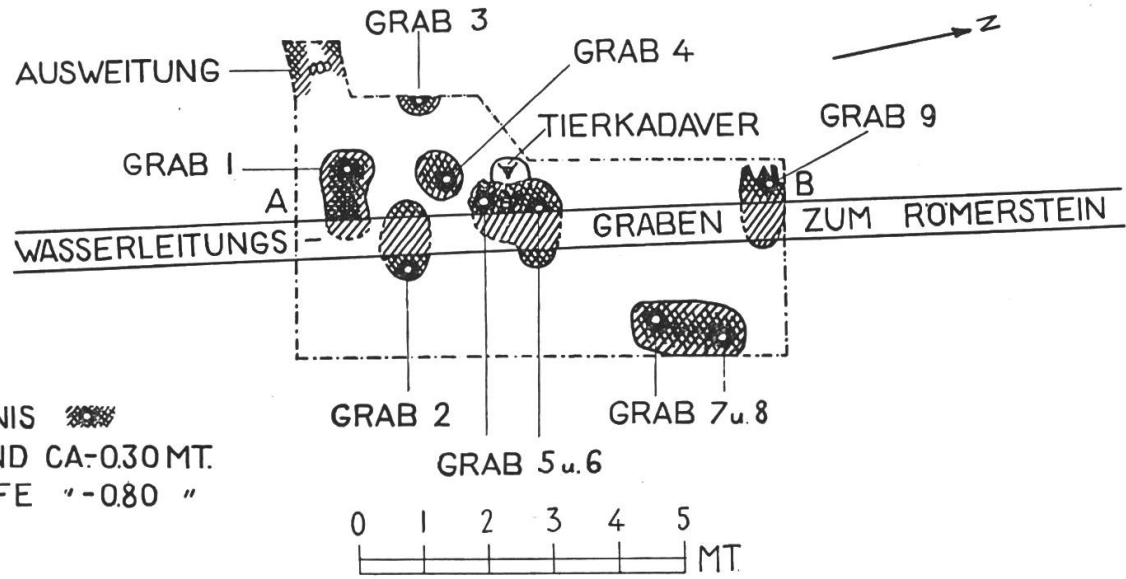
² Vgl. Tschumi, l. c., Taf. III, unten.

³ ASA = Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, 1938, 97ff.

⁴ Dragendorff, *Terra sigillata*, Bonner Jahrbücher, Heft 96/97 und 99, 1895/96.

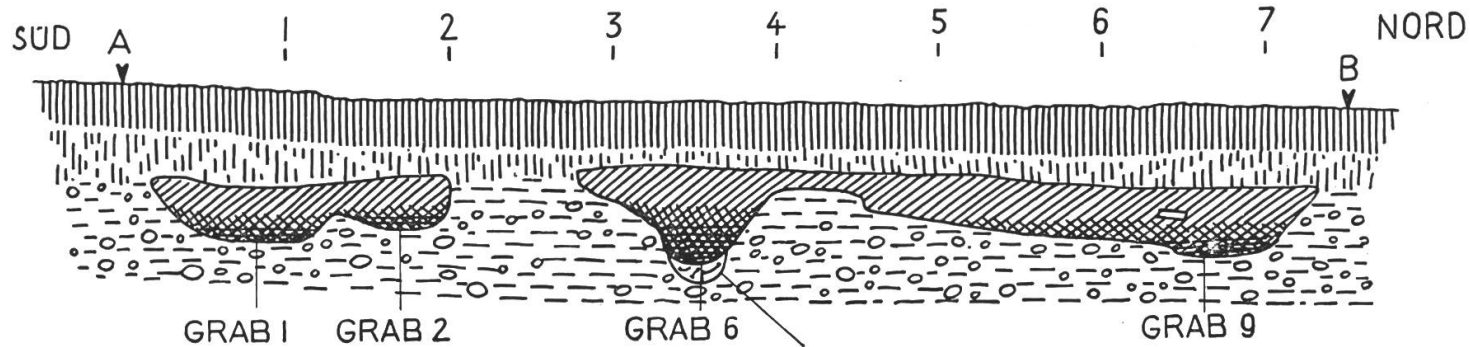
LENZBURG, KT. AARGAU
LINDWALD, RÖM. BRANDGRÄBER
GRABUNG APRIL 1946

GRUNDRISS



BEGRÄBNIS
 GRABRAND CA-0,30 MT.
 GRABTIEFE "-0,80 "

Abb. 2 - Grabung 1946
Grundriß und Schnitt
 Man beachte die Meterangaben
 unter, bzw. über der Grundriß-
 und Schnittzeichnung



TIERKNOCHEN (BEERDIGT)

||||||| = HUMUS
 !!!!!!! = HUMOS
 -o-o- = LEHMIG-GELBLICH-KIESIG

AUFNAHME: DR. DRACK, APRIL 46
 AUSARBEITUNG: INST. URG. BASEL
 GEZ. M. KINDHAUSER

Cantus und Patricus (Fig. 47). Es sind ausnahmslos Südgallier, welche in der Zeit von 15 bis 80 n. Chr. in größeren Werkstätten Terra sigillata fabrizierten.⁵

b) *Tassen*: Eine erste Gruppe gehört zur Form Dragendorff 22/23. Ich habe sie hier in Fig. 32 gezeichnet. Sie ist im Grabungsinventar rar. Allgemein datiert man sie um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. — Die zweite Gruppe umfaßt die Form Dragendorff 27. Es ist *die* Tassenform unserer Ausgrabung: Fig. 6, 8, 23, 33, 58, 59, 74, 76 und 100. — Die dritte Gruppe der Tassen bildet die Form Dragendorff 24; Fig. 7 zeigt leider nur den Fuß einer solchen Tasse, deren Rand gleich gebildet war wie derjenige der Imitationen: Fig. 13, 38 und so weiter. — Die vierte und späteste Sigillata-Tasse unserer Grabung repräsentiert Dragendorffs Form 35: Fig. 3, 35, 48, 57, 90, 92, 99, 109. — Die vierte Tassenform, Dragendorffs Form 33, erscheint in der Art Fig. 46, 47. — Die fünfte und späteste Tasse, Dragendorffs Form 35, der spätflavischen Periode zuzurechnen, das heißt rund um 100 n. Chr. zu datieren, ist die Form Fig. 3, 35, 48, 57, 90, 92, 99 und 109. Sie haben meist sogenannte Barbotinedekor, das heißt eine Verzierung, die nach Fertigstellung der Gefäßformen mittels verdünntem Ton aufgesetzt wurde.

c) *Schalen*: Die frühe Schale mit der senkrechten Randlippe zeigen Fig. 49 und 77. Es handelt sich um Dragendorffs Form 22. Man datiert sie allgemein um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Der weitaus größte Teil der Schalen gehört aber der späten Zeit des 1. Jahrhunderts n. Chr. an. Es handelt sich um Dragendorffs Form 36: Fig. 4, 5, 7, 24, 34, 67, 68 und 75. Die Bänder sind zum Teil mit Barbotineblättchen verziert.

Die *Terra sigillata-Imitation*, teils rot bis rötlich, teils schwarz überzogen und nicht so hart gebrannt wie das Vorbild, ist stark vertreten.

a) *Teller*: Es ist nur die Form Helvetische Imitation 3 vorhanden.⁶ Ich zeige sie hier in Fig. 9, 10, 11, 12, 37 und 72. Als Töpfer scheint der einmal belegte Villo (Fig. 37) in Frage zu kommen. Er hat diese Art von Tellern in claudischer Zeit angefertigt, das heißt kurz vor der und rund um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

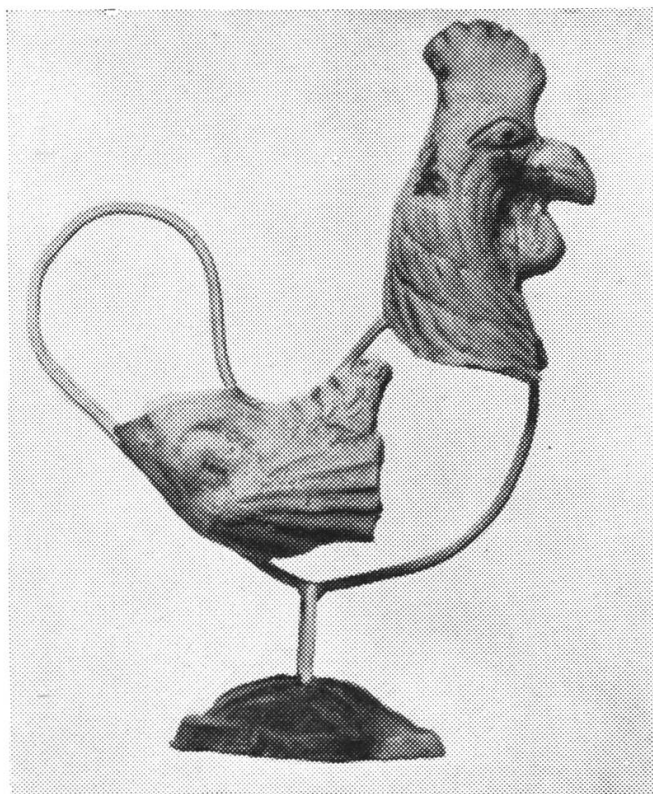
b) *Tassen*: In Anlehnung an Dragendorffs Form 24 entstand in einheimischen Werkstätten die Helvetische Form 11. In Fig. 13, 50, 71 zeige ich sie hier. — Auch die Tasse Dragendorffs Form

⁵ Oswald and Pryce, An introduction to the study of terra sigillata, London 1921.

⁶ Walter Drack, Die helvetische Terra sigillata-Imitation, Basel, 1945.



*Abb. 3 - Statuette zweier Liebenden, aus
weißem Pfeifenton. Aus Grab 2
(Brandschicht), $\frac{2}{3}$ natürliche Größe
Aufnahme: Foto Kino Müller, Lenzburg
Aus „Das Mosaik“, 2. Heft, 1946*



*Abb. 4 - Gockelhahn
(fragmentarisch erhalten), aus weißem
Pfeifenton, aus Grab 2 (Brandschicht)
Rekonstruiert durch das Schweizerische
Landesmuseum in Zürich. - $\frac{1}{2}$ natür-
liche Größe. Photo: Landesmuseum, Zürich
Aus der „Neuen Aargauer Zeitung“, Nr. 12, 1946*

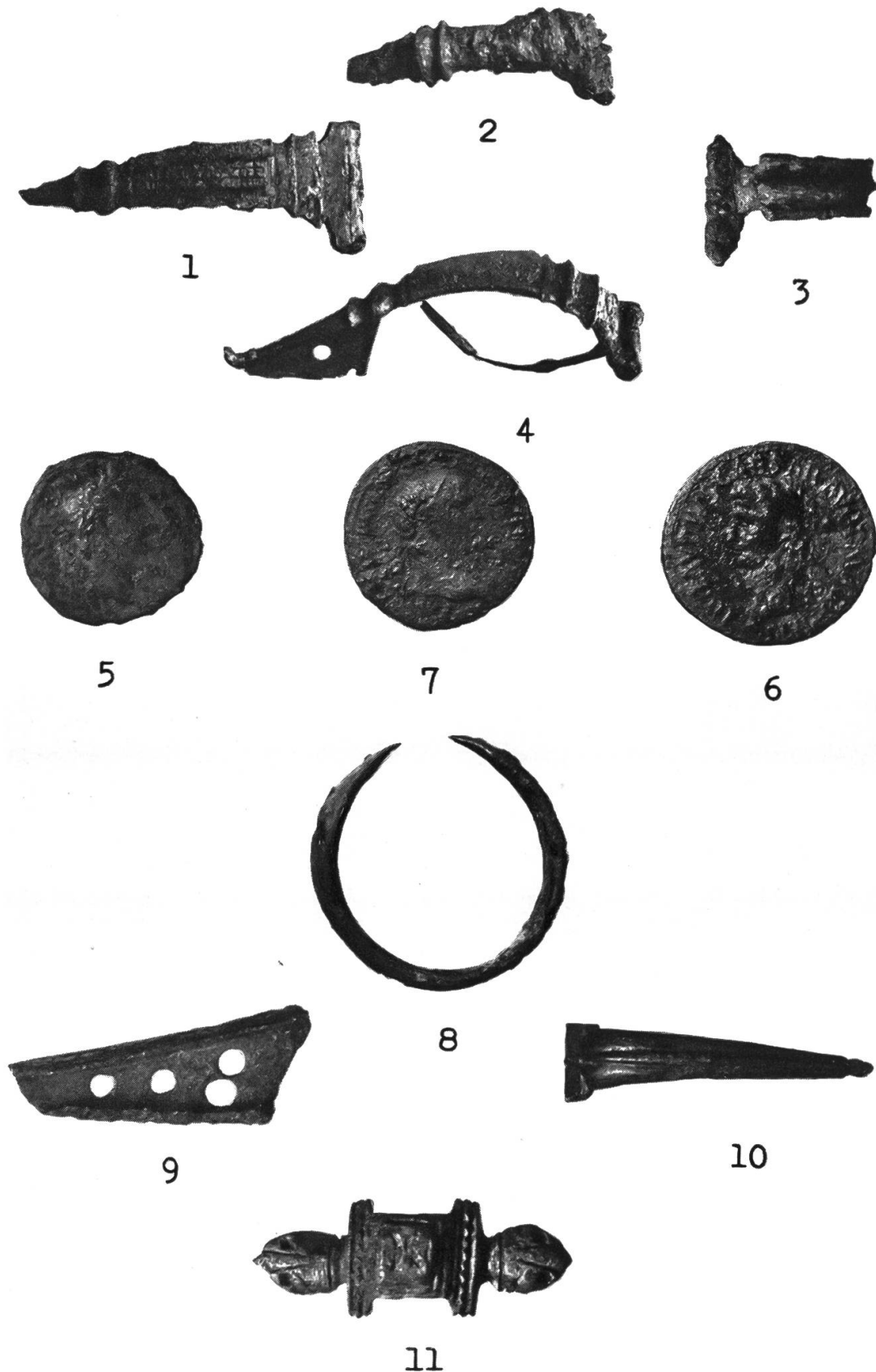


Abb. 5 - Auswahl aus den Bronzefunden

1: Fibel aus Grab 1 (Brandschicht) – 2 und 3: Fibeln aus Grab 2 (Brandschicht) – 5 und 6: Münzen (As) aus Grab 2 (über der Brandschicht) – 7: Münze (As) und 8: Ohrring aus Grab 6 (Brandschicht) – 9: Nadelrast einer großen Fibel und 10: Fibel aus Grab 2 (im Aushub des Wasserleitungsgrabens) – 11: Brosche mit Schildkrötenköpfen aus Grab 7/8 (Brandschicht). -- Natürliche Größe.

Photo: Landesmuseum Zürich

35 wurde imitiert. Wir finden sie in Fig. 39, 61, 70 und 92 auch im diesjährigen Lenzburger Inventar. (Das eine oder andere Profil dieser Tassenform mag zu einer Schale der Helvetischen Imitation Typ 14 gehört haben.) — Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

c) *Schüsseln* und *Näpfe*: Die meisten Schüsselfragmente der Terra sigillata-Imitation stammen vom Helvetischen Typ 21 B, wie zum Beispiel die Fig. 78 (Napf), 97, 111 und Abb. 7, 1. Vom Typ 19 dagegen fand sich nur eine Randscherbe, Fig. 93. Beide Typen gehören ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Auch die rätische Ware ist vertreten. Zwar fand ich im gesamten Inventar nur die Fragmente Fig. 120 und 121 von sogenannten *rätischen Zwiebeltöpfen*. Sie müssen hier als die jüngsten Vertreter der römischen Keramik taxiert werden. Sie reichen bis ins zweite Viertel des 2. Jahrhunderts.

Von den *feineren Töpfchen* sind als Vertreter hier aufgeführt: Fig. 16, 84. Das Profil mit dem stark eingezogenen Hälschen, beziehungsweise mit der Halsrille, ist um 100 n. Chr. anzusetzen, wobei sich das Schwergewicht eher nach unten als nach oben verlagert.

Die feinste Keramik und neben der Terra sigillata und rätischen Keramik am besten datierbare, ist in unserem Fundensemble durch die Stengelfußbecher, Abb. 6, 3 und 4, sowie das kleine Fragment Fig. 110 auf Abb. 11, vertreten. Besonders das letztgenannte Stück ist hervorzuheben, stammt es doch von einem, durch die Untersuchung des 68 Gräber umfassenden Brandgräberfeldes von Neu-Allschwil (Kt. Baselland) bekannt gewordenen, grüngelb glasierten doppelkonischen Henkelkrüglein.⁷ Besonders diese grüngelb oder schwefelgelb glasierte Ware gehört der nachtiberischen Zeit, das heißt der Mitte des 1. Jahrhunderts, an.⁸ Es scheint ausnahmslos Importware aus Vichy und St-Rémy zu sein.

Krüge sind in zwei Exemplaren vorhanden: im Doppelhenkelkrug, Fig. 15/29, und im henkellosen (?), Fig. 79. Zeitlich gehören sie mindestens in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, womöglich aber noch später angesetzt.

Die Reihe der *Töpfe* ist sehr abwechslungsreich. Große Vorratsgefäße (vgl. Abb. 7, 2 und 3/4) finden sich neben kleinen und kleinsten rötlichen, grauen und schwarzen Töpfen, deren Randbildung ebenfalls eine große Verschiedenheit aufzeigt. Ich mache nur auf den mehr oder weniger ganz erhaltenen, als eigentliche Grab-

⁷ Vgl. E. Ettliger und W. Schmaßmann. Das gallo-römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basellandschaft), Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 14, 1944, besonders 212 (Abb. 10) und 214f.

⁸ C. Simonett, Tessiner Gräberfelder, Basel 1941.

urne gebrauchten Topf, Abb. 5 Fig. 5, sowie auf Fig. 26, 28, 51, 54, 64, 73, 83, 87, 88, 96 und 115 aufmerksam. Formen wie Fig. 87 wurden wohl mit Deckeln der Art Fig. 52 und 63 geschlossen. Manche waren durch Strichzonen (Fig. 26, 28 und 54) verziert.

Auffallend sind in unserem Inventar die *Reibschalen* auf Abb. 11 Fig. 107, 112 und 119. In Neu-Allschwil zum Beispiel fehlten sie vollständig.

An tongrundigen *Schüsselchen*, *Näpfen* und *Tellern* ist im Inventar kein Mangel. Eine Auswahl von den ersten beiden Gattungen habe ich in Fig. 25, 102, 117 und 118 wiedergegeben, während die zweite Art in den beiden Hauptformen Fig. 94 und 101 zu erkennen ist.

Glas ist 1946 nur in spärlichen Scherben zutage getreten. Es handelt sich vorab um die beiden Henkelchen, Fig. 89 und 105, beide grünlich, und um zerschmolzene Scherben.

Im ähnlichen, bescheidenen Rahmen wie die Keramik hält sich das Inventar der *Metallfunde*. Außer den Münzen, von denen die drei besterhaltenen auf Abb. 5 vorgelegt sind, fanden sich nur Bronzefibeln, eine Bronzebrosche und ein offener Ohrring. — Bei den Fibeln handelt es sich durchwegs um mehr oder weniger ganz erhaltene oder um Fragmente von sogenannten Scharnierfibeln, die samt und sonders in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts gehören. Recht schön nimmt sich in diesem Inventar die kleine Brosche mit den Schildkrötenköpfen aus.

Die Grabinventare

- Grab 1: Kalzinierte Knochenreste; Sigillata-Tasse, Abb. 6, 2; Becherchen, Abb. 6, 3/4; Vorratstopf, Abb. 7, 3/4; Keramik, Abb. 8, 1—29; 1 stark oxydierte Bronzemünze; 1 bronzene Scharnierfibel, Abb. 8, 22; 1 weitere Fibel aus Bronze, Abb. 5, 1; 4 Eisennägel.
- Grab 2: Kalzinierte Knochenreste; Statuetten, Abb. 3 und 4; Fragmente von mindestens 3 weiteren Statuetten; Bronzefibeln, Abb. 5, 2, 3 und 10; As des Claudius und des Nerva, Abb. 5, 5 und 6; 1 weitere stark oxydierte Bronzemünze; 3 Fragmente von Scharnierfibeln aus Bronze (unter anderm Abb. 5, 9); Keramik, Abb. 9 und 10, 30—56; Töpfchenreste, Abb. 7, 1; 14 Eisennägel; 1 Leistenziegelfragment.
- Grab 3: Kalzinierte Knochenreste; Topf, Abb. 6, 6; Keramik, Abb. 10, 57 bis 65; 8 Eisennägel.
- Grab 4: Kalzinierte Knochenreste; Keramik, Abb. 10, 66—73; 5 Eisennägel; Glasklumpchen; 2 Leistenziegelfragmente.
- Grab 5: Kalzinierte Knochenreste; Keramik, Abb. 10, 74—89; 6 Eisennägel; zerschmolzenes, hellgrünes Glas; 2 Leistenziegelfragmente.
- Grab 6: Kalzinierte Knochenreste; As des Trajan und 1 bronzener Ohrring, Abb. 5, 7 und 8; Urne, Abb. 6, 5; 1 oxydierte Bronzemünze; 9 Eisennägel und 5 Scherben aus hellgrünem Glas; Keramik, Abb. 11, 90—107. Die Knochenreste lagen in der Urne. (Unter dem

- Brandgrab Teile eines verlochten Tierkadavers, der mit der Brandbestattung nicht im Zusammenhang stand.)
- Grab 7/8: (Doppelbestattung: an zwei benachbarten Stellen kalzinierte Knochenreste); 1 Schildkrötenfibel aus Bronze, Abb. 5, 11; Keramik, Abb. 11, 108—116; 4 Eisennägel; 1 Scherbe aus hellgrünem Glas.
- Grab 9: Kalzinierte Knochenreste; Sigillata-Teller, Abb. 6, 1; Keramik, Abb. 11, 117—121; 1 Leistenziegelfragment; — schließlich ein verirrter Schrapnell-Granatkopf aus dem Weltkrieg 1914/18, Kal. 7,5.

Datierung

Das früheste Grab ist zweifellos Grab 2, das späteste hingegen — in gewissem Sinne; denn das Inventar ist wirklich spärlich — Grab 9. Grab 2 ist spätestens um 75, Grab 9 aber um 125 n. Chr. anzusetzen. Für den unteren Zeitansatz ist auch die Trajansmünze wichtig, mußte diese doch geprägt sein, ehe sie als Totenobolus dienen konnte.

Dieser Datierung schließt sich das Fundgut der Sondierung von 1934 gut an. Es scheint demnach, daß das Gräberfeld von Lenzburg-Lindwald allgemein in die Jahre zwischen 50 und 125 n. Chr. zu datieren ist.

Vergleich mit andern Gräberfeldern

Zeitlich kommt dem Lindwald-Gräberfeld dasjenige von Baden-Martinsberg am nächsten.⁹ Etwas älter als das unsere sind die Gräberfelder von Neu-Allschwil und Brugg-Aarauerstraße.¹⁰ Ungefähr gleich alt wie Lenzburg-Lindwald ist dann wieder Bern-Engelhalbinsel, ein Gräberfeld, welches 1909 untersucht worden ist.¹¹ (Es wäre noch auf die reichen Tessiner Gräberfelder aufmerksam zu machen.¹² Sie liegen für diese Besprechung indes zu weit ab.)

Beim Vergleich mit den genannten Gräberfeldern erscheinen die Inventare von 1934 und besonders von 1946 reich. Das Lenzburger Gräberfeld scheint zwischen das Brugger einerseits und das Allschwiler Gräberfeld andererseits zu stellen zu sein. Während das erste sehr viel „städtischer“ wirkt, wie sich Ettliger, l. c., 192 ausdrückt, zeigt das andere mehr bäuerlichen Charakter. Im großen und ganzen ist das Lenzburger mit dem Berner Inventar zu vergleichen; kein Wunder, wurden doch beide Gräberfelder von einer

⁹ Vgl. Anzeiger für Schweizergeschichte und Altertumskunde (= ASA) 1855, 21; ASA 1895, 459.

¹⁰ Zum zweiten vgl. C. Simonett, ASA XL, 1938, 97 ff.

¹¹ Vgl. O. Tschumi, Weihegaben, l. c., 29 f.; auch ASA 1909, 9 ff.

¹² Vgl. oben Anmerkung 8.

gewerbetreibenden gallo-römischen Einwohnerschaft zweier Straßensiedlungen angelegt. Ein erst in jüngster Zeit entdecktes weiteres Gräberfeld der Straßensiedlung Rapperswil-Kempraten bestätigt diese Feststellung.

Gräberfeld und Siedlung

Ein sehr wichtiges Resultat brachte die Sondierung 1946 in bezug auf die Form des Brandgräberfeldes im Lindwald. Der Graben für die Wasserleitung zum Römerstein hat nur an der einen Stelle Gräber zutage gefördert. Die Sondierung zeigte, daß die angeschnittenen Gräber zu einem schmalen Begräbnisplatz gehören, der sich offensichtlich nach Westen und Osten hin erstreckt. Nach Osten hin zieht sich der Friedhof wenigstens bis zur Grabungsstelle 1934. Für die Länge erhalten wir so ein Minimalmaß von 100 m, die Breite schwankt zwischen 8 und 10 m. Anscheinend lag die Lindwald-Begräbnisstätte an einer Straße. Von dieser fehlt aber jegliche Spur. Im Wasserleitungsgraben war nichts derartiges erkennbar. Trotzdem scheint es gegeben, daß die römische Straße von Römisch-Lenzburg nach Vindonissa (via Birrfeld) hier durchgezogen ist. Simonett hat laut mündlicher Mitteilung weder in Brugg noch im Tessin die römische Straße feststellen können. Auch Ettlinger und Schmaßmann vermissen für Neu-Allschwil die römische Straße. Und trotzdem nehmen sie alle als Hauptgrund für die langgestreckte Form der Friedhöfe die Lage an der Straße an.

Für die Siedlung Römisch-Lenzburg im Lindfeld ist die Lage der Begräbnisstätte insofern wichtig, als wir nun wissen, daß sich zumindest die Bauten der Frühzeit nur westlich der Sondierungsstelle von 1946 befunden haben können; denn der Römer hielt peinlich an der Beisetzung seiner Toten außerhalb des Wohnbereichs der Lebenden fest.

Weiter brachte die Sondierung von 1946 neue Einblicke in den hohen Lebensstandard von Römisch-Lenzburg. Im Vergleich mit andern Friedhöfen analogen Charakters dürfen wir von einem reichen Fundensembel reden. Neben den vielen Gegenständen, die oben behandelt wurden, kamen zum Beispiel 1934 zwei Glaskrüge mit kubischem Körper, sowie das Fragment einer Bildlampe zum Vorschein. Besonders erwähnenswert ist, daß in den 18 bis jetzt untersuchten Gräbern 8 Münzen zum Vorschein gekommen sind. In Neu-Allschwil fanden sich in den 68 Gräbern nur 5 stark oxydierte Bronzemünzen¹³ und in Brugg wurden 1937 den rund 203

¹³ Ettlinger-Schmaßmann, l. c., 220.

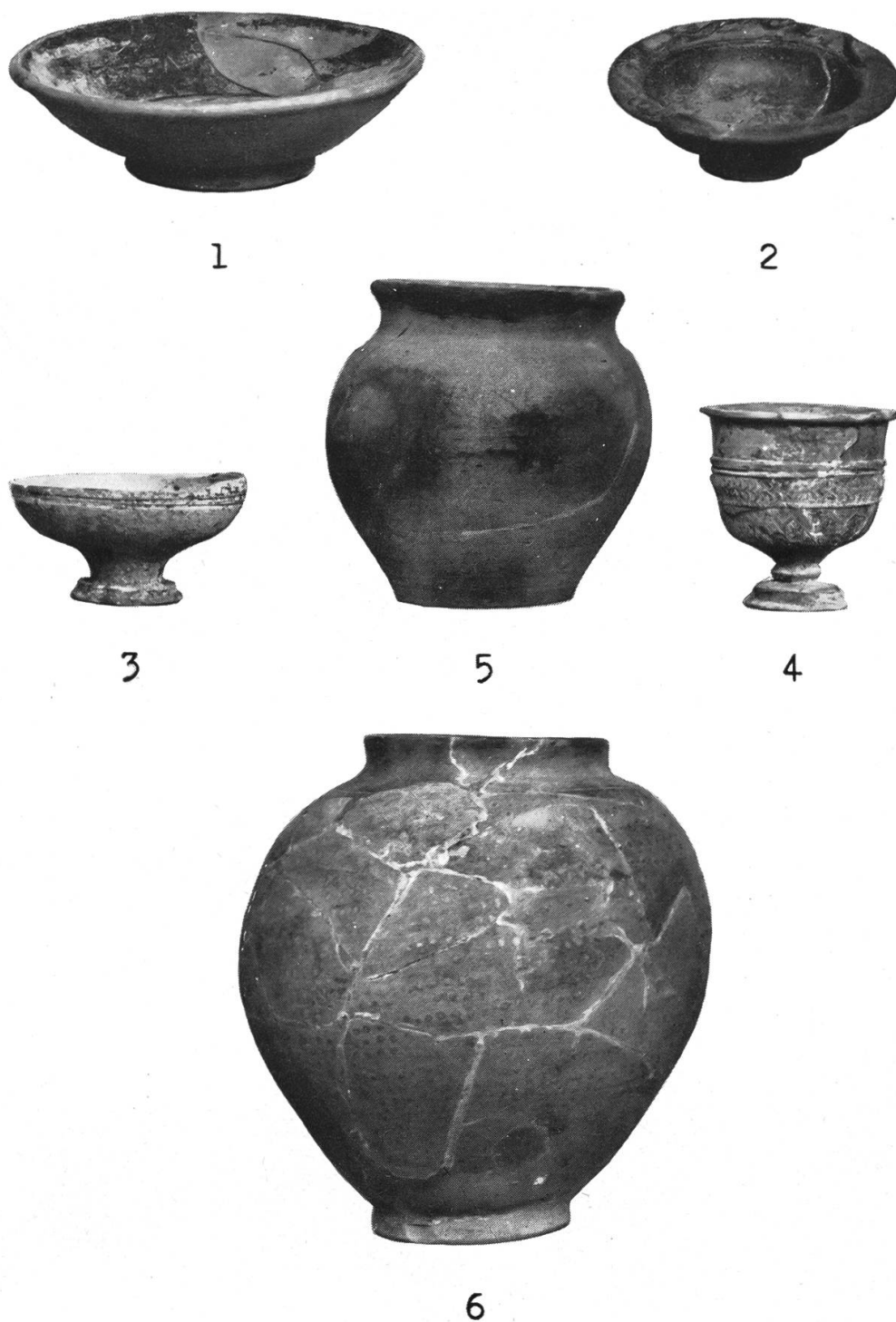


Abb. 6 - Keramik

1: Teller, ergänzt (Grab 9) – 2: Tasse, ergänzt, mit Barbotinedekor (Grab 1 [?]) – 3: Fragment eines hellgrauen Töpfchens und 4: ergänztes hellgraues Töpfchen (in Form eines kleinen Kelches) (Grab 1, Brandschicht) – 5: Bräunlicher, sandiger Topf (Grab 6, Graburne!) – 6: Stark ergänzter Topf aus schwarzem Ton mit Tonwarzen (Grab 3, Brandschicht). – $\frac{1}{3}$ natürliche Größe. –

Photo: Landesmuseum Zürich

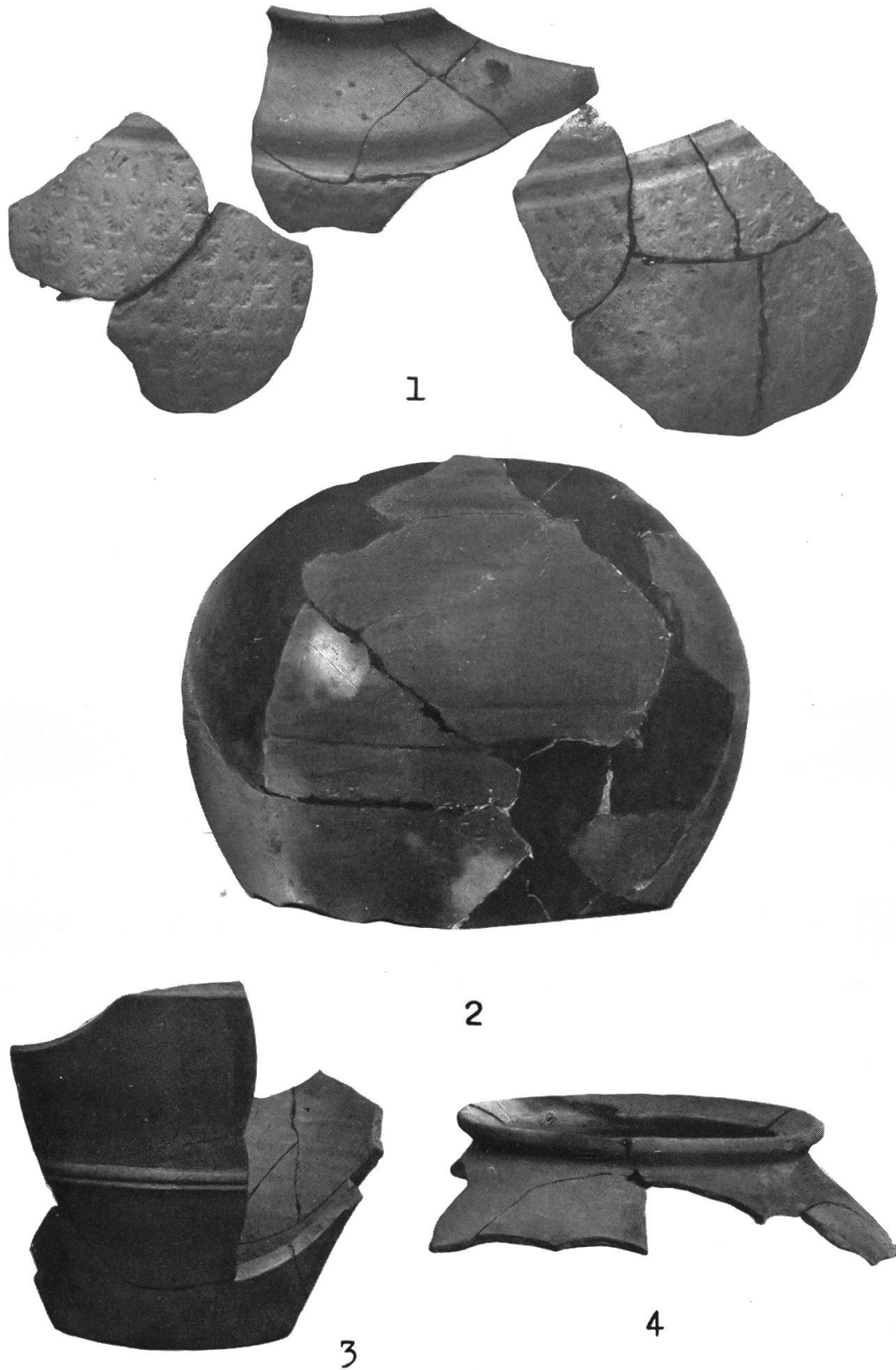


Abb. 7 - Keramik

1: Fragmente eines Schultertopfes aus grauem Ton, verbrannt, mit Blättchen-dekor (Grab 2, Brandschicht) – 2: Bauchungs-Fragmente eines großen Topfes aus schwarzem Ton mit senkrechten (eingeläuteten) Strichen – 3/4: Boden- und Rand-Fragmente eines großen Topfes aus grauem Ton, hart gebrannt (Grab 1 [?]). – 1: $\frac{1}{2}$ natürliche Größe, 2-4: $\frac{1}{4}$ natürliche Größe. – Photo: Landesmuseum Zürich

Brandgräbern 54 Bronze- und 3 Silbermünzen entnommen.¹⁴ Es geht hier nicht an, gleich ein mathematisches Verhältnis aufzustellen, weil ja die Lindwald-Begräbnisstätte nur zu einem kleinsten Teil untersucht ist. Immerhin zeigen diese Zahlen, daß sich eine großzügige Untersuchung des römischen Brandgräberfeldes im Lindwald *durchaus* lohnen würde.

Katalog der Funde

(Die Zeichnungen sind im Maßstab 1 : 3 gehalten)

Abkürzungen:

Frgmt. = Fragment	Ta. = Tasse
S. = Schale	Ts. = Terra sigillata
Sch. = Schüssel	v. = verbrannt
T. = Teller	

a) *Die Münzen:*

Grab 1 (Brandschicht):

Bronze-As. Sehr schlecht.

Grab 1 (über Brandschicht):

Bronze-As des Kaisers *Nerva* (96—98 n. Chr.). Gut. Cohen II, S. 2, Nr. 4: (Abb. 5, 5).

Vs.: [IMP · NERVA] CAES · AV [G · P · M · TR · P · COS II P · P ·] Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs.: [AEQVITAS AVGVST · S ·] C ·
Stehende Aequitas nach links mit Füllhorn in der Linken und Waage in der Rechten.

Bronze-As, ganz zerstört.

Bronze-Dupondius des Kaisers *Claudius* (41—54 n. Chr.). Gut. Cohen I, S. 254, Nr. 47: (Abb. 5, 6).

Vs.: TI · CLAVDIVS CAESAR AVGVST · P · M · TR · P · IMP ·
Kopf des Claudius nach links.

Rs.: LIBERTAS AVGVSTA S · C ·
Stehende Libertas nach rechts, hält in der Rechten Freiheitsmütze, die Linke horizontal ausgestreckt.

Grab 6 (Brandschicht):

Bronze-As des Kaisers *Trajan* (98—117 n. Chr.). Schlecht. Cohen I, 364ff.: (Abb. 5, 7).

Vs.: Kopf des Vespasian mit Strahlenkrone nach rechts.

Rs.: Nichts erkennbar (nach Niggeler); SPQ [R OPTIMO PRINCIPI] (Die Münzbestimmungen führten freundlicherweise die Herren Ing. Niggeler, Baden, und Dr. A. H. Cahn, Basel, durch.)

Bronze-As des Kaisers *Nero* (?). Sehr schlecht.

¹⁴ Vgl. ASA 1938, 100.

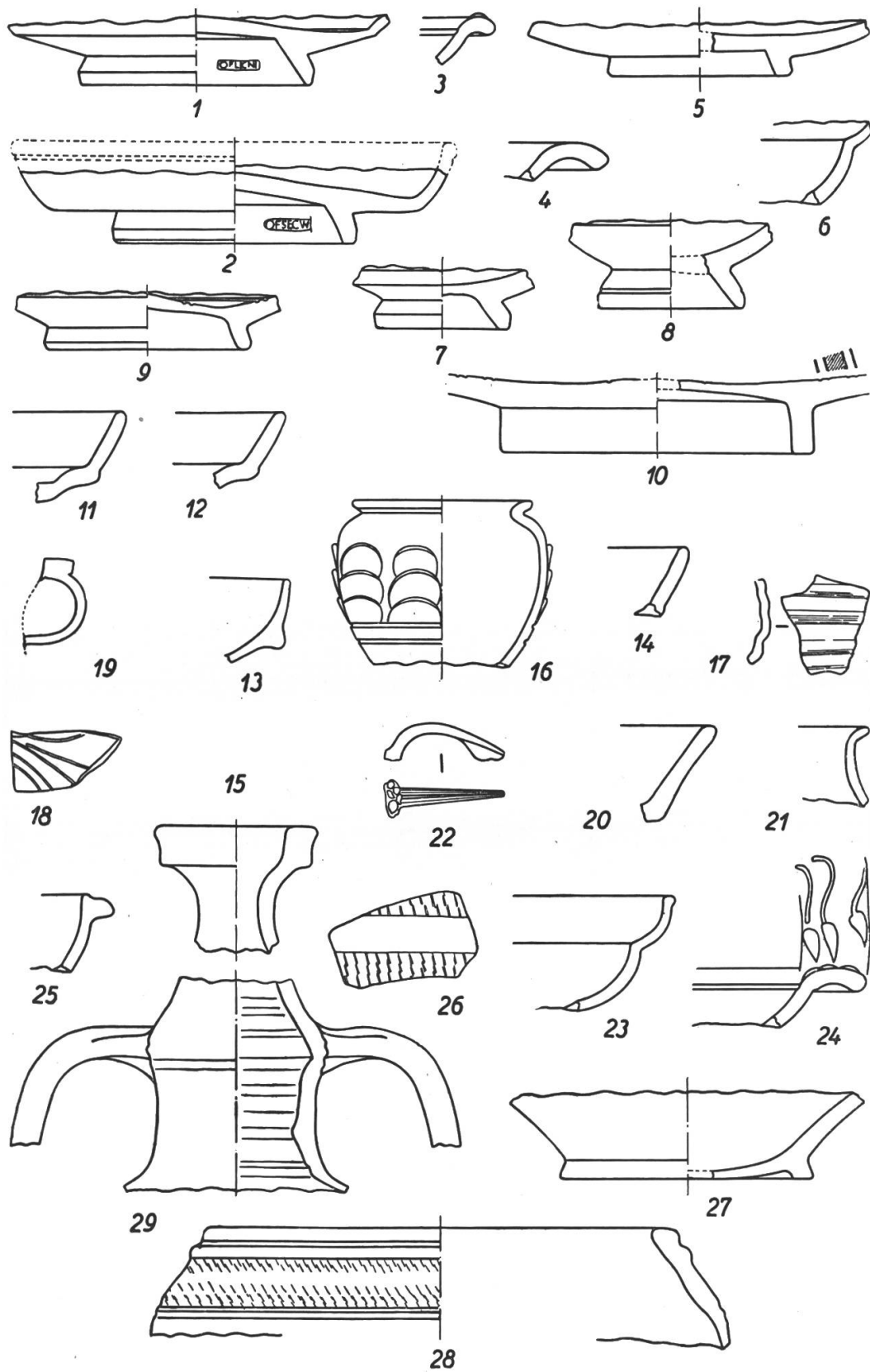


Abb. 8

1-29: Keramik und Fibel aus Grab 1

b) *Statuetten aus Grab 2:*

Abb. 3: Liebespaar, aufrecht stehend, sich küssend und umarmend, durch Hitze beim Totenbrand etwas gebräunt, in der Gesichts- und Bauchpartie fast schwarz.

Ganz erhalten. Parallele, erhalten die Brust- und Gesichtspartie, im Vindonissa-Museum in Brugg, aus Vindonissa (Inv. Nr. 175). Höhe 121 mm, Pfeifenton.

Abb. 3: Fragment einer Venus-Statuette, erhalten sind auf halbkugeligem Sockel rechter Fuß, linker Unterschenkel bis Knie und links davon der (vom linken Arm) herabfallende Mantel. Höhe 41 mm, Pfeifenton.

Abb. 4: Fragmente eines Gockelhahns. Erhalten sind die runde Basis, ein Teil der rechten Körperseite und der Kopf. Höhe 140 mm, Pfeifenton.

Fragmente einer weiblichen Figur, senkrecht stehend, Typus nicht mehr erkennbar.

Fragmente einer Tierfigur (Hund). Typus nicht erkennbar.

c) *Bronzefibeln:*

Grab 1 (Brandschicht):

Abb. 5: 1: Scharnierfibel aus Bronze, Nadelrast und Nadel fehlen.

Grab 2 (Brandschicht, östlich des Wasserleitungsgrabens):

Abb. 5: 2: Scharnierfibel aus Bronze, Nadelrast und Nadel fehlen; stark versintert. — 3: Fragment einer Bronze-Scharnierfibel, nur ein Teil des Bügels und Kopf erhalten, stark versintert. — 4: Scharnierfibel aus Bronze, Nadelrast teilweise weggebrochen, Nadel verbogen und gebrochen, stark patiniert.

Dazu 4 weitere Scharnierfibelfragmente aus Bronze, 1 kleines Nägelchen aus Bronze.

Grab 2 (im Aushub des Wasserleitungsgrabens):

Abb. 5: 9: Nadelrastfragment einer großen Scharnierfibel aus Bronze. — 10: Scharnierfibel aus Bronze, Nadel und Nadelrast fehlen.

Grab 7/8 (Brandschicht):

Abb. 5: 11: Symmetrische Brosche aus Bronze mit quadratischem Mittelstück als Bügel und zwei Schildkrötenköpfen, wenig patiniert.

d) *Ohring aus Grab 6 (Brandschicht):*

Abb. 5: 8: Ohring aus Bronze, geöffnet, stark versintert.

e) *Keramik (gezeichnet):*

Grab 1 (Brandschicht): Abb. 8, 1: T.-Frgmt., Ts., mit Stempel OF (FICINA) LIC(I)NI = Fabrik des Licinus; auf der Unterseite Grafitto ALB = (gehört dem) Albinus (oder Albanus). — 2: T.-Frgmt., Ts., mit Stempel OF (FICINA)SECVN[DI] = Fabrik des Secundus. — 3: S.-Frgmt., Ts., mit Barbotine-Verzierung. — 4: S.-Frgmt., Ts., ohne Barbotine-Verzierung. — 5: S.-Frgmt., Ts., ohne Stempel. — 6: Ta.-Frgmt., Ts. — 7: Ta.-Frgmt., Ts., ohne Stempel. — 8: Ta.-Frgmt., Ts., v. — 9: T.-Frgmt., Ts.-Im., orange-rot, abgescheuert, ohne Stempel. — 10: T.-Frgmt., Ts.-Im., grau-schwarz, etwas abgescheuert, mit Rädchenkranz auf der Oberfläche, Stempel ausgebrochen, wahrscheinlich aus der Werkstatt des Villo. — 11: T.-Frgmt., Ts.-Im.,

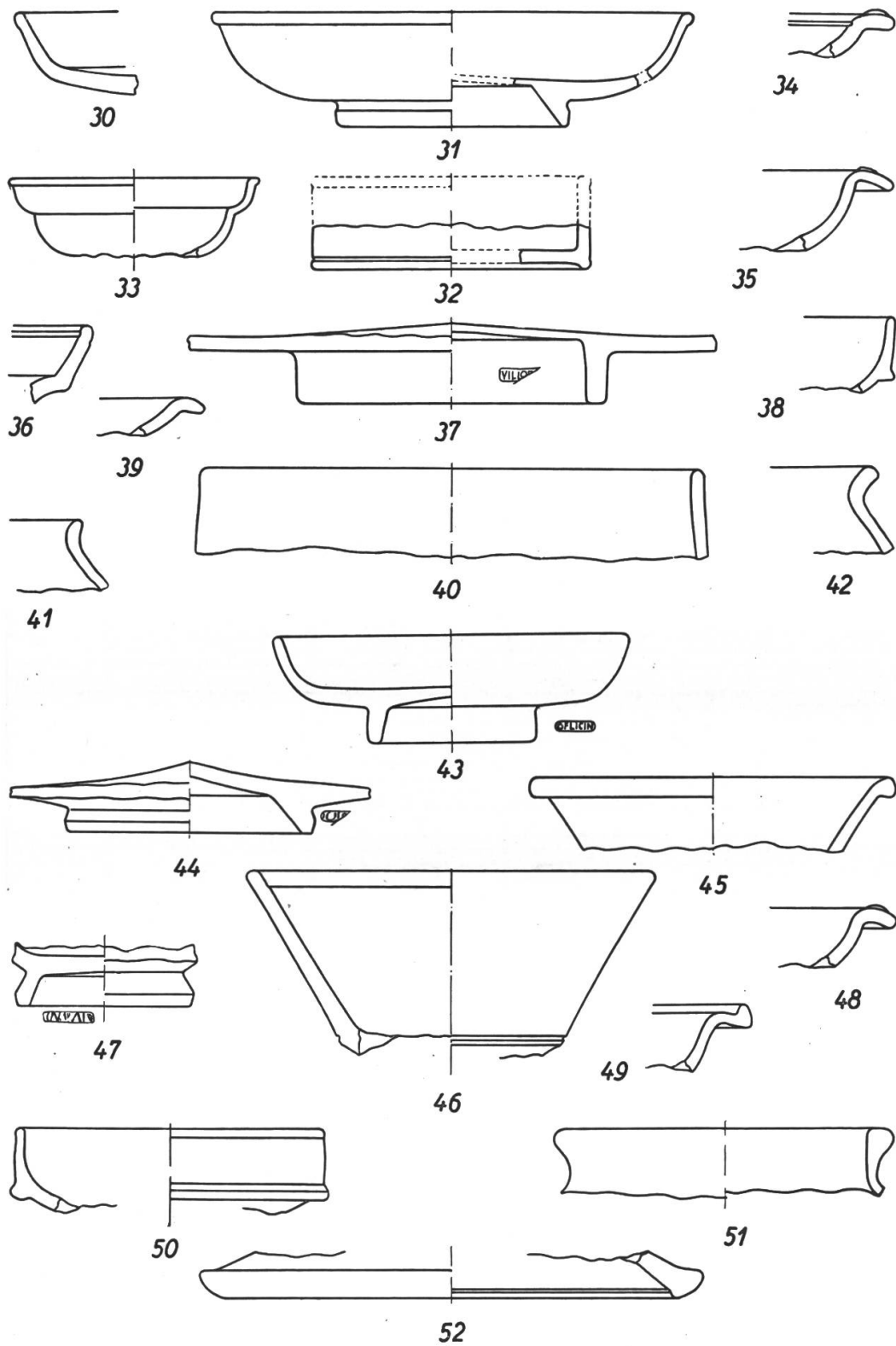


Abb. 9

30-52: Keramik aus Grab 2

orangebraun, abgescheuert. — 12: T.-Frgmt., Ts.-Im., Oberfläche ehemals schwarz, abgescheuert. — 13: Ta.-Frgmt., Ts.-Im., Überzug orangebraun, etwas abgescheuert. — 14: T.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, Überzug orangebraun, stark abgescheuert. — 15: Krugmündung, Oberfläche ziegelrot, gut. — 16: Frgmt. eines Töpfchens, Ton grau, Oberfläche außen gelb-orangebraun glasiert, stark versintert. — 17: Wandungs-Frgmt. eines Töpfchens, grau. — 18: Wandungs-Frgmt. eines Töpfchens, Ton grau, stark versintert, Oberfläche mit feinen Tonfäden verziert. — 19: Töpfchenwandungs-Frgmt. mit Henkelchen, Ton grau, stark versintert. — 20: T.-Frgmt., Ton stark porös, grau bis rötlich und schwarz. — 21: Töpfchen-Frgmt., Ton beige, fein. — 22: Frgmt. einer Bronzefibel, stark patiniert.

Grab 1 (über der Brandschicht): 23: Ta.-Frgmt., Ts. — 24: S.-Frgmt., Ts., mit Barbotine-Verzierung, wenig abgescheuert. — 25: Sch.-Frgmt., Ton rötlich, stark abgescheuert. — 26: Wandungs-Frgmt. eines rätischen Töpfchens, Oberfläche zonenweise gestrichelt, innen ehemals dunkelbraun, außen stark abgescheuert. — 27: Topf-Frgmt., Ton grau, mehlig, Oberfläche ehemals schwarz, stark abgescheuert. — 28: Mündungs-Frgmt. eines größeren Topfes, Ton grau, mehlig, Oberfläche ehemals schwarz, stark abgescheuert. — 29: Krughals-Frgmt., Oberfläche ziegelrot, wahrscheinlich zu Nr. 15 gehörig, Bruchstücke nicht genau zusammenpassend, weit voneinander entfernt gefunden.

Grab 2 (Brandschicht): Abb. 9, 30: T.-Frgmt., Ts., wenig abgescheuert. — 31: T.-Frgmt., Ts., v. — 32: Ta.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert. — 33: Ta.-Frgmt., Ts., gut. — 34: S.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 35: S.-Frgmt., etwas abgescheuert. — 36: T.-Frgmt., Ts.-Im., Ton graubeige, Überzug ehemals rosarot, stark abgescheuert. — 37: T.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, mehlig, Oberfläche ehemals schwarz, völlig abgescheuert, mit Stempelrest VILLOF [ECIT] = Villo hat's gemacht. — 38: Ta.-Frgmt., Ts.-Im., Ton hellgrau, Überzug schwarz, senkrechter Rand gerippt, stark abgescheuert. — 39: S.-Frgmt., Ts.-Im., Ton graubeige, tongrundig (?). — 40: Sch.-Rand, Ton beigerötlich, tongrundig. — 41: Topfmündung, Ton grau, tongrundig. — 42: Topfmündung, Ton dunkelgrau, tongrundig.

Grab 2 (über der Brandschicht): 43: T.-Frgmt., Ts., mit Stempel OF(FI-CINA) LICIN(I) = Fabrik des Licinus.

Grab 2 (westlich des Wasserleitungsgrabens): 44: T.-Frgmt., Ts., abgescheuert, mit Stempelrest O(FFICINA)SE[VERI] ? = Fabrik des Severus. — 45: Ta.-Frgmt., Ts., v., stark abgescheuert. — 46: Ta.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 47: Ta.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert, mit schlecht lesbarem Stempel CN? oder CAN(T?) (oder P?) AT (R?) = Cantus und Patricus? — 49: S.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert. — 50: Ta.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, v., Oberfläche ehemals braun, stark abgescheuert. — 51: Topfmündung, Ton rötlich, tongrundig. — 52: Deckelfragment, Ton etwas grob, grau, tongrundig.

Grab 2 (im Aushub des Wasserleitungsgrabens): Abb. 10, 53: T.-Frgmt., Ts., mit Stempelrest O(FFICINA)SEVE[RI] = Fabrik des Severus. — 54: Wandungs-Frgmt. eines Topfes, Ton grau, Oberfläche ehemals schwarz, stark abgescheuert, Oberfläche zonenweise gestrichelt. — 55: Töpfchen-Frgmt., Ton grau bis rötlich, v., tongrundig (?), Oberfläche senkrecht mit breiten Tonleisten verziert. — 56: Wandungs-Frgmt. von Töpfchen, Ton grau, Oberfläche ehemals schwarz, stark abgescheuert, schräg geritzt, dazwischen breite, flache Tonleisten.

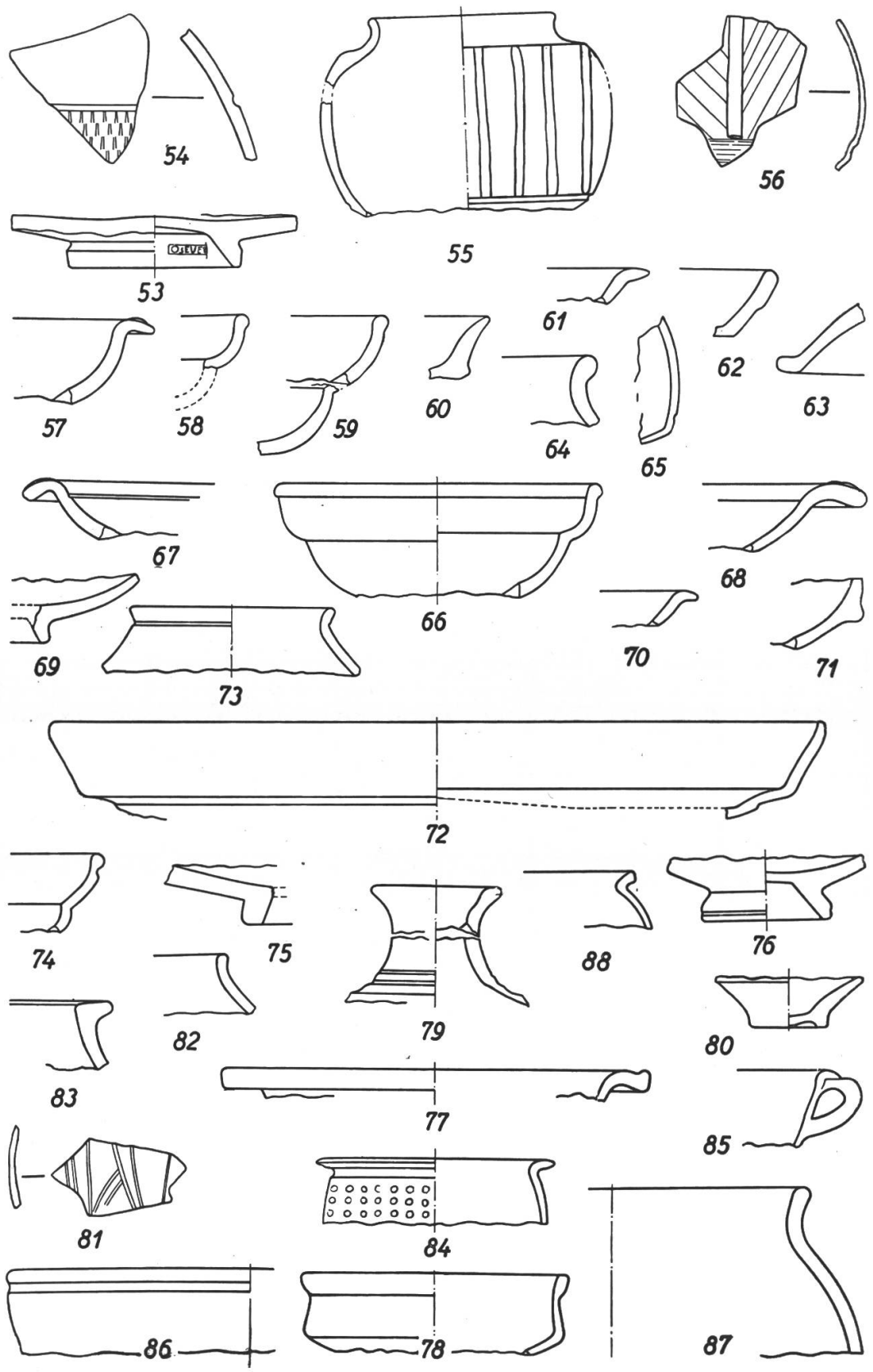


Abb. 10

53-56: Keramik aus Grab 2 - 57-65: Keramik aus Grab 3 - 66-73: Keramik aus Grab 4 - 74-89: Keramik und Glas aus Grab 5 (Fig. 89 s. a. Abb. 11)

Grab 3 (Brandschicht): 57: Ta.-Frgmt., Ts. — 58: Ta.-Frgmt., Ts. — 59: Ta.-Frgmt., Ts., v., (oder Ts.-Im., ehemals braun?), stark abgescheuert. — 60: T.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, braun bemalt, stark abgescheuert. — 61: S.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, Oberfläche ehemals braun. — 62: S.-Frgmt., Ton grau, gewölbt, tongrundig. — 63: S.- oder Deckel-Frgmt., Ton grau, etwas grob, tongrundig. — 64: Topf-Frgmt., Ton rötlich, mehlig, tongrundig. — 65: Wandungs-Frgmt. von Töpfchen, Ton grau, stark abgescheuert.

Grab 4 (Brandschicht): 66: Ta.-Frgmt., Ts., v., stark abgescheuert. — 67: S.-Frgmt., Ts., gut. — 68: S.-Frgmt., Ts., v. — 69: S.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert. — 70: S.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, abgescheuert. — 71: Ta.-Frgmt., Ts.-Im., Ton rötlich, mehlig, stark abgescheuert. — 72: T.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, Oberfläche ehemals schwarz, abgescheuert. — 73: Topf-Frgmt., Ton grau, relativ fein.

Grab 5 (Brandschicht): 74: Ta.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert. — 75: S.-Frgmt., Ts., gut. — 76: Ta.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 77: S.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 78: S.-Frgmt., Ts.-Im., Ton rötlichbeige, stark abgescheuert. — 79: Krug-Frgmt., Ton weißlich, Oberfläche gelb glasiert. — 80: Krug-Frgmt., Ton weißlich, Oberfläche gelb glasiert. — 81: Wandungs-Frgmt., Ton weißlich, Oberfläche gelb glasiert, mit feinen Tonfäden überzogen. — 82: Frgmt. eines Töpfchens oder Väschens, Ton grau, Oberfläche ehemals schwarz, stark abgescheuert. — 83: Topf-Frgmt., Ton grau, Oberfläche schwarz, stark abgescheuert. — 84: Napf-Frgmt., Ton weißlich, abgescheuert. — 85: Ta.-Frgmt. mit Henkel, Ton weißlich, Pfeifenton. — 86: Sch.-Frgmt., Ton rötlich, ehemals wohl weiß bemalt, Farbe abgescheuert.

Grab 5 (über Brandschicht): 87: Topf-Frgmt., Ton grau, mit feinen Quarzkörnern gemischt, tongrundig. — 88: Töpfchen-Frgmt., Ton weißlich, Pfeifenton. — Abb. 11, 89: Henkel-Frgmt. eines feinen Glasgefäßchens, grünlich.

Grab 6 (Brandschicht): 90: Ta.-Frgmt., Ts., wenig abgescheuert. — 91: T.-Frgmt., Ts. — 92: S.-Frgmt., Ts.-Im., Ton grau, Oberfläche ehemals braun (?), v., abgescheuert. — 93: Sch.-Frgmt., Ts.-Im., Ton beige, mehlig, Oberfläche rotbraun, abgescheuert. — 94: T.-Frgmt., Ton grau, ehemals schwarz, abgescheuert. — 95: Wandungs-Frgmt., Ton rötlich, etwas gemagert, porös, Oberfläche mit Tonfäden flechtwerkartig überzogen. — 96: Töpfchen-Frgmt., Ton dunkelgrau, etwas grob, versintert (?). — 97: Sch.-Frgmt., Ts.-Im., Ton beige, mehlig, tongrundig (?).

Grab 6 (im Aushub des Wasserleitungsgrabens): 98: T.-Frgmt., Ts., v. — 99: Ta.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 100: Ta.-Frgmt., Ts. — 101: T.-Frgmt., Ton beige, hart, tongrundig. — 102: Topf-Frgmt., Ton etwas grob, rötlich, tongrundig. — 103: Krug(?) -Mündung, Ton beige, mehlig, tongrundig. — 104: Töpfchen-Frgmt., Ton grau, Oberfläche ehemals schwarz, abgescheuert. — 105: Henkel-Frgmt., grünliches Glas, gut durchsichtig. — 106: Napf-Frgmt., mit Griffknubbe, Ton beige, etwas grob, tongrundig. — 107: Reibschalen-Frgmt., Ton gelbgrünlich, tongrundig.

Grab 7/8 (Brandschicht): 108: T.-Frgmt., Ts., stark abgescheuert. — 109: S.-Frgmt., Ts., abgescheuert. — 110: Krug-Frgmt., Ton weiß, Oberfläche ehemals gelb glasiert, stark abgescheuert. — 111: Sch.-Frgmt., Ton grau, mehlig. — 112: Reibschalen-Frgmt., Ton beige, etwas grob. — 113: S.-Frgmt., Ton grau, mehlig, tongrundig. — 114: T.-Frgmt., Ton beigegrau, Oberfläche ehemals braun bemalt. — 115: Topf-Frgmt., Ton beige, porös. — 116: S.-Frgmt. (oder Sch.-Frgmt.?), Ton gelblichbeige, tongrundig.

Grab 9 (Brandschicht): 117: S.- oder Sch.-Frgmt., Ton grau, relativ fein. — 118: Sch.-Frgmt., Ton rötlich, ehemals rotbraun bemalt, stark abgescheuert.

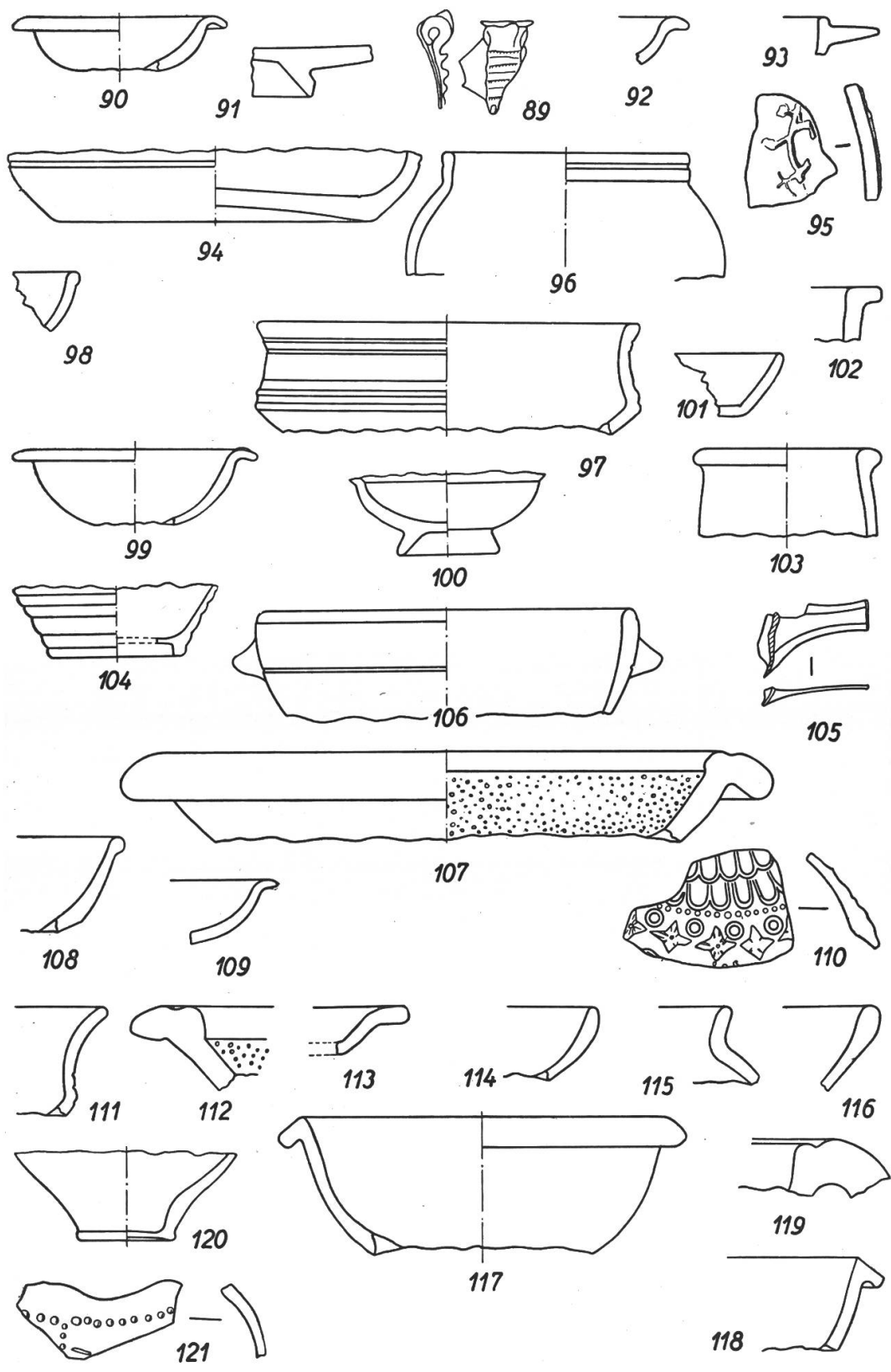


Abb. 11

90-107: Keramik und Glas aus Grab 6 - 108-116: Keramik aus Grab 7/8 -
 117-121: Keramik aus Grab 9

— 119: Reibschalen-Frgmt., Ton rötlich, mehlig. — 120: Frgmt. eines rätischen Töpfchens, Ton bräunlich, Oberfläche braun, fleckig. — 121: Wandungs-Frgmt. eines rätischen Töpfchens, Ton grau, Oberfläche dunkelbraun, metallisch.

f) *Keramik* (photographiert):

Grab 1 (Brandschicht): Abb. 6, 3: Unterteil eines „Vichy-Töpfchens“ aus feinem grauen Ton, verkrustet. — 4: Vichy-Töpfchen, Ton fein, hellgrau, ergänzt, mit Reliefdekor: obere Zone enthält nach rechts laufende, eng aneinander gereihete Doppelblättchen, untere Zone aber spitzbogenartige Arkaden.

Grab 2 (Brandschicht): Abb. 7, 1: Frgmt. eines Schultertöpfchens, Ton grau, v., mit Blattmuster.

Grab 3 (Brandschicht): Abb. 6, 6: Topf mit Steilrand, ergänzt, Ton grauschwarz, mit Tonwarzen, schachbrettartig verteilt.

Grab 6 (Brandschicht): Abb. 6, 5: Topf mit Steilrand, Ton dunkelbraun, ergänzt, ohne Verzierung.

Grab 1 (?): Abb. 6, 2: Tasse mit Barbotine-Dekor, ergänzt, Ts., abgescheuert. Abb. 7, 2: Bauchungs-Frgmt. eines sehr großen Topfes, Ton schwarz, mit senkrechten (eingeläuteten) Strichen. Abb. 7, 3/4: Frgmt. eines großen Topfes mit stark abstehendem Rand, Ton grau, hart gebrannt.

Grab 9 (Brandschicht): Teller, Ts., etwas verbrannt.